

SINNphilosophie – Zenka

Abteilung I:

Die aufgehenlassenden Gedankengänge

Gedankengang 3 (retro)

(Position 7)

Die Selbst-Begegnung

Tadeusz Zenka

www.sinnphilosophie-zenka.de

Juni 2009

ISBN 978-3-930855-06-3 (PDF)

Inhalt:

VORWORT

A

Die methodologischen Vorbetrachtungen (aktuell)

1. Unsere aktuelle Sichtsagen-Situation
2. Die Lieben-Schönheits-Intellektualität

B

Die Selbst-Begegnung (retro)

1. Das Sich-selbst-treffen
2. Das Sich-selbst-ansprechen
3. Mir selbst in der realen Lage eines Augenblicks
begegnen
4. Die Selbst-Begegnung und das Schlechthinnige
5. Das Lieb bare genannt „Mensch“ als
das Schlechthinnige
6. Die Selbst-Begegnung als ein Sinngeschehen
7. Die Selbst-Begegnung als Existenzeröffnung
8. Die Selbst-Begegnung als Stiftung
der Familiarität mit dem schlechthin Ganzen
9. Der systematische Ort von Ich-selbst

10. Das Ich-selbst und der Sinn

11. Das Ich-selbst als Bedeutens-Universum

C

Die Nachbetrachtungen

(aktuell)

1. Das sinnkategoriale Sinn-Sichsagen
der Selbst-Begegnung
2. Eine Urknall-Explosion
3. Das Sinn-Sichsagen der Selbst-Begegnung im
Begegnen der eigenen Selbst-Begegnung
4. Die erkenntnistheoretische Relevanz
des Begegnens der eigenen Selbst-Begegnung
5. Die Betretung der Sinn-Sphäre
im Sinn-Sichsagen der Selbst-Begegnung
6. Das in der Selbst-Begegnung sich er-eignende
„Sinn-Gott“-Sichsagen
7. Vor dem Spiegel
8. Der Sinn-Gott... – und der Spiegel
9. Die Übergangsthesen zur
„Selbst-Präsenz“- und „Sinn-Gott“-Problematik
10. Die Selbst-Freiheit

ENDNOTEN

Leseprobe:

B

Die Selbst-Begegnung (retro)

8. Die Selbst-Begegnung als Stiftung der Familiarität mit dem schlechthin Ganzen

In der Selbst-Begegnung gehe ich auf mich zu und komme zu mir selbst. Das Ankommen bei mir selbst hat den Charakter von Sich-in-die-Augen-schauen. Hier „blitzt es auf“. Es – das heißt: Was? An erster Stelle das Ich-selbst.

Diesem Aufblitzen folgt ein Akt, in dem ich mich auf diese Selbst-Begegnung beziehe. Ich trete in Bezug zu meinem sich selbst begegnenden Selbst. Das ist der Akt, in dem mir der Sinncharakter dieses Geschehens präsent wird. *Hier wird auch die Familiarität mit dem Ganzen gestiftet.* Zu meiner Selbst-Begegnung in Bezug tretend richte ich mich auf die Gesamtheit dieser Begebenheit. In der Selbst-Begegnung begegne ich nämlich nicht nur mir selbst. Das liegt an der Inhaltlichkeit von Mir-selbst. In dem, was mein Ich-selbst inhaltlich ausmacht, liegt erstaunlicherweise viel mehr als ich selbst. Genau gesagt: in meinem Ich-selbst liegt inhaltlich das Ganze dessen, was sich gibt und als Gegebenes sich zeigt, beschlossen. Das Ganze bildet „das Andere als ich selbst, das zu meinem Ich-selbst strukturell mitgehört“. Zu diesem Ganzen trete ich nun in den Bezug innerhalb des genannten Bezugs zu meiner Selbst-Begegnung. Das Ganze, zu dem ich so stehe, erhält in diesem Geschehen den Sinncharakter. Die Gemeinsamkeit des Sinncharakters vereinigt uns: mich und das Ganze. Das Ganze wird *mein*.

„Familiär“ – das Wort nennt nur annähernd, worum es hier geht. Es soll damit ausgedrückt werden, dass der so entstandene Bezug zum Ganzen *innig* ist.

Alle Menschen und alle Dinge – die dieses Ganze ausmachen – sind etwas Anderes als ich selbst. Ich kann zu denen solchen und solchen Bezug haben, einschließlich der quasi totalen Indifferenz. Aber, im letzten Fall geht das auf Kosten meiner Selbst-Begegnung. Mit der Indifferenz zu den Anderen und zum Anderen als ich selbst kommt die Rücknahme der Selbst-Begegnung zusammen.

Die hier gemeinte Familiarität besagt nicht nur, dass mir Menschen und Dinge innig nahe sind. Auch ich selbst werde mir dadurch innig nahe.ⁱ (Ende November 1999)

ⁱ Die Anderen und Das-Andere-als-ich-selbst „vertiefen“, „bereichern“, „aktivieren“ das genuin Eigene des sichbegegnenden Ich-selbst. (21.06.09)